

Prof. Dr. Friedrich Pieth : 19. Februar 1874 - 29. September 1953

Autor(en): **R.T.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1953)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR BÜNDNERISCHE
GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Erscheint jeden Monat

† Prof. Dr. Friedrich Pieth

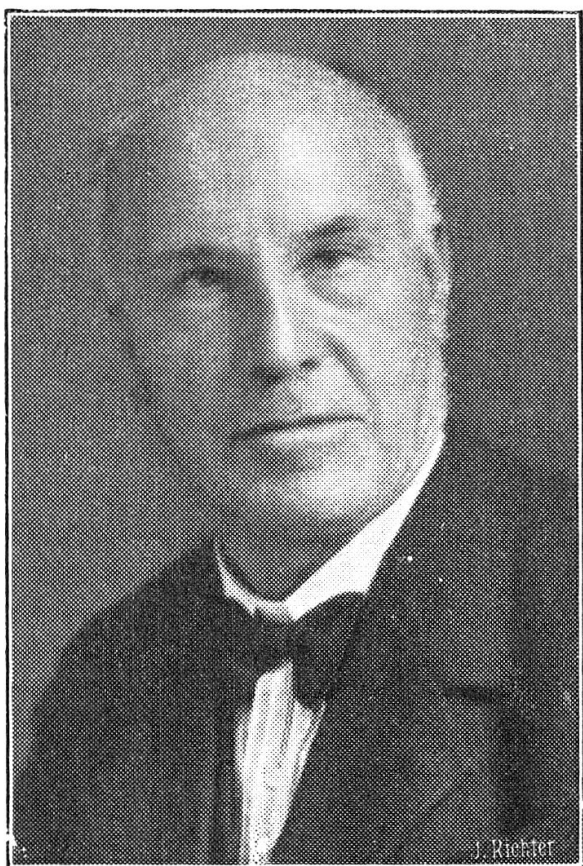
19. Februar 1874 — 29. September 1953

Am Weihnachtstage 1951 wurde Professor Pieth von einem Schlaganfall betroffen. Eine entsagungsvolle, von banger Sorge erfüllte Zeit begann für ihn, den unermüdlich Schaffenden, und für seine lieben Angehörigen; denn auch die liebevollste Pflege konnte wohl lindern, aber nicht heilen. So trat denn am Abend des 29. Septembers 1953 der Tod als Freund und Erlöser an das Bett Friedrich Pieths und nahm ihn sachte und liebevoll zu sich. Ein Leben voller Mühe und Arbeit, aber auch reich an Liebe und Erfolg hatte seinen Abschluß gefunden.

Zu den vielen Leidtragenden und Trauernden gehört auch das «Bündner Monatsblatt»; denn das Schicksal dieses Blattes bleibt für alle Zeiten mit dem Namen «Pieth» unzertrennlich verbunden. Nach einem wechselvollen, von vielen Unterbrechungen und Umgestaltungen gestörten Dasein, war das «Monatsblatt» im Jahre 1904 eingegangen – und die Stille dauerte ein ganzes Jahrzehnt.

Da war es Professor Pieth, der im Jahre 1914 diese «Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde» zu neuem Leben erweckte. 1914! Gewiß ein denkwürdiges, aber höchst sonderbares Jahr, um eine historische Zeitschrift zu gründen. Völker standen in Waffen, Kanonen donnerten, und die große Tragödie begann, die den Fortschrittsglauben eines ganzen Jahrhunderts unbarmherzig geknickt hat. Und doch hatte Professor Pieth recht. In solchen Zeiten werden Menschen und Völker ihres Daseins in erhöhtem Maße bewußt, und sie besinnen sich ihrer besonderen Eigenart und Geschichte. Diese erfreuliche Erfahrung stärkte den Glauben Prof. Pieths an die Lebenskraft der Geschichte; sie gab ihm den Mut, das begonnene Werk fortzusetzen, auch wenn gelegentlich Schwierigkeiten und Sorgen sich häuften. Das «Bündner Monatsblatt» hat unter Prof. Pieths Leitung zwei Weltkriege und die darauf folgenden Krisenzeiten erfolgreich überstanden, wobei die Bereitwilligkeit des Verlages, gelegentlich auch Opfer zu tragen, nicht unerwähnt bleiben soll. Dank der Treue zahlreicher tüchtiger Mitarbeiter, aber vor allem dank der unermüdlichen Arbeit des Herausgebers selbst, hat sich das «Monatsblatt» bewährt und in Fachkreisen und breiten Volksschichten in- und außerhalb unseres Kantons hohes Ansehen verschafft. Provin- und außerhalb unseres Kantons sich hohes Ansehen verschafft. Professor Pieth hat selber im Laufe von 37 Jahren 81 Arbeiten für sein «Monatsblatt» beige-steuert. Sie sind im Anschluß an diesen Nachruf in der Reihenfolge, wie sie erschienen sind, aufgeführt, alles wertvolle Beiträge aus den verschiedensten Gebieten der Bündner Geschichte: politisches, militärisches, kulturelles, statistisches, Lebensbilder, interessante Dokumente u. a. m.

Als langjähriger Kantonsbibliothekar hatte Professor Pieth Gelegenheit, sich einen klaren und umfassenden Einblick in die großen Schätze unserer bündnerischen historischen Bibliographie zu verschaffen. Seine eigenen Beiträge, wie auch die Zuwachsverzeichnisse, die ebenfalls jedes Jahr im Anhang zum «Monatsblatt» erscheinen, haben manchem jungen Historiker und Geschichtsfreund den Weg zu den Schätzen der Kantonsbibliothek geebnet. Von großer Bedeutung für die Bewährung des «Monatsblattes» war auch die Tatsache, daß Prof. Pieth seine Unabhängigkeit von allen extremen Ideen und Wandlungen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts in der Ge-



† Prof. Dr. Friedrich Pieth
19. Februar 1874 — 29. September 1953

schichtsschreibung auftauchten, zu bewahren wußte. Mit beiden Füßen fest auf der heimatlichen Scholle stehend, mit der er zeitlebens aufs engste verbunden blieb, hat er sich bemüht, historische Tatsachen schlicht und wahrheitsgetreu zu schildern. Einfachheit, Klarheit und Ausgeglichenheit ist überhaupt das Kennzeichen seines ganzen Lebenswerkes. Den vollendetsten Ausdruck hat dieser Dreiklang in seinem Standardwerk «Bündnergeschichte» (1945) gefunden.

In weitem Bogen spannt sich die Kurve seines Wirkens und Schaffens über mehr als sechs Jahrzehnte. Und dieser langen Zeit des Wirkens in Schulen, Bibliotheken, wissenschaftlichen und gemeinnützigen Gesellschaften, wie auch in der Öffentlichkeit ging eine Jugendzeit voraus, die ihn für den späteren Lebenskampf aufs beste vorbereitet hatte. In ihm sprudelte eine unverwüstliche Frische und Tatkraft, gepaart mit großen Gaben des Geistes und des Herzens und geleitet durch eine strenge Erziehung. So ausgerüstet trat der vierzehnjährige Bauernsohn von Castiel im Jahre 1888 ins Lehrerseminar in Chur ein. Dankbaren Sinnes gedachte er noch in seinen letzten Lebenstagen des vorzüglichen Unterrichtes, der hohen Pflichtauffassung und des edlen Ernstes eines Professors Hosang und eines Seminardirektors Conrad. Oft und gerne sprach der Verstorbene auch von seiner ersten Praxis als Lehrer in Filisur, wo er als 18jähriger Lehrer zusammen mit seinem Freund und Kollegen Janett die Musikgesellschaft gründete und zwei Jahre leitete. «Es war ein herrliches Leben», sagte er gelegentlich in guten Stunden – aber sein Wissensdurst und sein strebsamer Geist trieben ihn doch weiter, an die Universität, zunächst nach Bern, wo er 1896 das Sekundarlehrer-Patent erwarb, dann nach Berlin, um sich dort dem Studium der Geschichte und Germanistik zu widmen. Während seines Berliner Aufenthalts sammelte Pieth am Königlich-Preußischen Staatsarchiv auch das Material für seine Dissertation: «Justus Gruners Mission in der Schweiz 1816–1819», mit der er 1898 in Bern zum Dr. phil. promovierte.

Kaum hatte er seine Studien beendet, da wurde er als Lehrer für Deutsch, Geschichte, Geographie an die Kantonsschule (Seminar) Chur gewählt, wo er – zunächst hauptamtlich, dann, nach seiner Wahl als Kantonsbibliothekar, nebenamtlich 36 Jahre wirkte. Souveräne Beherrschung des Stoffes, klare und einfache Darstellung desselben und wohlwollende Strenge seinen Zöglingen gegenüber waren von An-

fang bis zum Schluß seiner Tätigkeit an der Kantonsschule Kennzeichen seines erfolgreichen Unterrichts. Daß er an der Kantonsschule neben dem Unterricht auch die Schülerbibliothek betreuen durfte, war für ihn von großem Wert, da er dabei sehr viele Schüler und zugleich auch die Wünsche der Jugend in bezug auf Lektüre kennen lernen konnte. Wie innig Pieth mit der Kantonsschule und mit dem bündnerischen Schulwesen, ja mit dem Problem der Volksbildung überhaupt verbunden war, bezeugen viele Vorträge und Zeitungsartikel wie etwa: «Hundert Jahre Kantonsschüler-Reisen 1820–1923» (den Lehrern und Schülern zur Erinnerung an die letzte Schulreise gewidnet), «Zur Eingabe des Corpus catholicum betreffend getrennten Geschichtsunterricht an der Kantonsschule», ferner seine schöne Studie «Geschichte des Volksschulwesens im alten Graubünden (1908)» und dann, ganz besonders, seine beiden Bücher «Schweizergeschichte für die Bündnerschulen», 1918 und 1919, die kein Geringerer als Otto von Greyerz als das beste Geschichts-Lehrbuch der Schweiz bezeichnet hat. Pieths Bemühungen zur Hebung der Volksbildung verdanken wir auch den Ausbau der Bündner Volksbibliothek und ganz besonders die von ihm selbst gegründete «Kreisstelle Chur der Schweizerischen Volksbibliothek» (1922), die durch die Einrichtung sogenannter Wanderbibliotheken seit mehr als 30 Jahren sich segensreich auswirkt. Es waren dies alles nach Pieths Auffassung notwendige Ergänzungen der Kantonsbibliothek, deren Leitung er 1909 nebenamtlich und 1934 hauptamtlich übernommen und in vorbildlicher Weise betreut und ausgebaut hat. Sein «Überblick über die Entwicklung der Kantonsbibliothek 1883 bis 1939», den er anläßlich seines Rücktrittes auch von diesem Amt verfaßt hat, ist eine aufschlußreiche Arbeit.

Aus der erstaunlichen Fülle der von Prof. Pieth im Laufe von 50 Jahren veröffentlichten Arbeiten seien hier nur folgende erwähnt: «Erinnerungen des Landammanns Johann Salzgeber auf Seewis i. P. 1902», «Die Feldzüge des Herzogs von Rohan im Veltlin und in Graubünden» (1905), «Pater Placidus a Spescha, sein Leben und seine Schriften» herausgegeben gemeinsam mit Pater Karl Hager) 1913), «Graubünden und der Verlust des Veltlins» (1916), «Aus der Geschichte des bündnerischen Milizwesens» (1934), «Graubünden als Kriegsschuaplatz 1799–1800» (1940), «Hundert Jahre Gemeinnützige

Gesellschaft des Kantons Graubünden 1847–1947», «Die Grenzbesetzung in Graubünden im Frühling und Sommer 1848», «Das denkwürdige Jahr 1622», «Aus der Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Chur und ihrer Gotteshäuser» (1949), «Bündnergeschichte» (1945), «Aus dem Bündner Wald» (1950), «Aus der Geschichte des Tales Schanfigg» (1952).

Es entsprach durchaus der initiativen Frische und der Tatkraft des Verstorbenen, wenn wir ihn seit dem Antritt seiner Lehrstelle an der Kantonsschule im Jahre 1898 auch als Mitglied, Präsident oder gar Ehrenpräsident in vielen Kommissionen und Gesellschaften antreffen. Daß er sich sofort der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden anschloß, ist begreiflich, und ebenso begreiflich ist es, daß er hier, neben der Schule und der Bibliothek, sein bevorzugtes Wirkungsfeld fand. Im Jahre 1901 wurde er Aktuar, 1905 Bibliothekar, 1927 Präsident und 1945 Ehrenpräsident dieser Gesellschaft. Das sind trockene Zahlen und wenige Worte; aber sie schließen eine Unsumme von Arbeit, Treue und Hingabe in sich. Wie manche gute Anregung ist von ihm ausgegangen und durch seine Initiative auch verwirklicht worden! Wohl die wichtigste ist die Inangriffnahme der Herausgabe eines «Bündner Urkundenbuches», dessen erster Band in nicht allzu ferner Zeit erscheinen wird. Der Verstorbene war bis zu seiner Erkrankung Präsident der Urkundenbuch-Kommission und hat sich auch hier bleibende Verdienste erworben. Über die Geschichte und die Tätigkeit der HAGG gibt übrigens Professor Pieth selber die beste Auskunft. Er hat im Jahre 1938 eine vorbildliche «Übersicht der Geschichte der Geschichtsforschenden und der Historisch-antiquarischen Gesellschaft von Graubünden 1826–1938» verfaßt. Als Mitglied des «Gesellschaftsrates der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz», der «Schweiz. Bibliothekkommission», der «Vereinigung Schweiz. Bibliothekare» und der «Stiftungsbehörden und Kollegen der Schweiz. Volksbibliothek» hat der Heimgegangene jahrzehntelang die Verbindung der bündnerischen Belange der Geschichtsforschung mit denen der übrigen Kantone aufrechterhalten.

«Das erhebende Erlebnis der Calventage», von dem Professor Pieth in seiner «Bündnergeschichte» spricht (und zu erzählen nie müde wurde), hat nie aufgehört in seinem Innersten zu leuchten, ihn zu begeistern; darum sei uns gestattet, diesen kurzen Nachruf mit den Wor-

ten (aus dem Calvenspiel) zu beschließen, die Professor Pieth selber seinem Lebenswerk als Motto vorangestellt hat. Sein eigenes Credo findet darin den schönsten Ausdruck:

«Alt Rätens Sterne werden nie verbleichen,
 Sie leuchten durch das Dunkel der Geschichte,
 Durch Kampf und Not und Wirrsal ohnegleichen
 Mit unvergänglich, ewig treuem Lichte.»

R. T.

VERZEICHNIS

der Beiträge von Prof. Pieth für das «Bündner Monatsblatt»

1914 – 1951

- Das Wiedererscheinen des «Bündnerischen Monatsblattes». 1914, 1.
 Bündner Studierende an höhern Schulen des Auslandes 1846–48. 1914, 48.
 Hugenotten und Waldenser in Graubünden nach der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685). 1915, 2, 33.
 Der Dreibündengeneral Rud. v. Salis und ein österreichischer Bericht über den Einfall des Grafen Alwig v. Sulz in Graubünden 1622. 1915, 113, 158.
 Josua Tester und das Testersche Legat. 1915, 181.
 Das bündnerische Bürgerrecht der Familie Micheli in Genf. 1918, 60.
 Nationalrat Gaudenz von Salis-Seewis 1825–1886. 1919, 1.
 Über das bündnerische Volksbibliothekwesen. 1921, 2.
 Das Schanfigg ein Hanfland. 1922, 82.
 Hundert Jahre Kantonsschülerreisen 1820–1923. 1923, 193, 238.
 Weid- und Murmendenbrief der Leidschalp (Davos) 1557. 1924, 376.
 Zur Vorgeschichte der Bernhardinstraße. 1925, 361.
 Beitrag zur Geschichte der Gemeinnützigen Gesellschaft von Graubünden. 1928, 90.
 Aus den Akten betreffend der Errichtung eines bündnerischen Kantonsspitals. 1929, 161, 193, 257, 289, 321.
 Eröffnungswort bei Anlaß der Landsitzung der Historisch-antiquarischen Gesellschaft Graubündens in Zuoz 7. Juni 1931. 1931, 321.

- Aus den Lebenserinnerungen des bündnerischen Turnvaters Karl Völker (1796–1884). 1933, 65.
- Eine Kreisrealschule im Schanfigg 1868–1877. 1935, 26.
- Luzi Erhard von Furna und die übrigen bündnerischen Träger der eidgenössischen Ehrengedenkmünze zur Erinnerung an die Verteidigung der Tuilerien durch die Schweizergarde am 10. August 1792. 1935, 218.
- Bericht des Generals Baron von Auffenberg über den Angriff der Franzosen auf Graubünden am 6. März 1799 nebst einigen militärischen Bemerkungen über dieses Land. 1937, 225.
- Die Dichterin Nina Camenisch in ihren Briefen an Prof. Otto de Carisch. 1938, 35.
- Das Denkmal des Dichters J. G. von Salis auf dem alten Friedhof in Chur und die Umwandlung dieses Gottesackers in eine öffentliche Anlage 1862–70. 1938, 353, s. Sprecher von Bernegg, Joh. Andr.
- Die «Churer Zeitung» in Österreich anno 1838. 1939, 223.
- Wann und wie der Murettopaß ein einsamer Paß wurde. 1939, 246.
- Zeugnis der Gemeinde Ems für die Anna Maria Bühler. 1939, 256.
- Die bündnerischen Zeitschriften des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. 1939, 261.
- Überblick über die Geschichte der Buchdruckerkunst in Graubünden. 1940, 1, 64.
- Eine Davoser Hauszeichensammlung. 1940, 59.
- Die Bündner Kaffeesieder und Konditoren in Triest 1833. 1940, 93.
- Der Plan einer Vereinigung Graubündens mit dem Königreich Bayern 1806. 1940, 187.
- Zwei kleine Beiträge zur Bündnergeschichte. (Vom Namen unseres Landes. Geographische Gegebenheiten.) 1941, 376.
- Ein Schreiben des Dekans Luzius Pol aus seiner Verbannung in Innsbruck 1799. 1941, 219.
- Zwei Briefe von Professor Georg Wilh. Röder an Karl Bansi. 1941, 149.
- Der Freistaat der III Bünde und seine Aufnahme in die Eidgenossenschaft (Radioansprache). 1941, 237.
- Die Wiederherstellung des Regiments Christ in piemontesischen Diensten 1814 und dessen Auflösung 1816. 1941, 257.
- Einteilung des alten Graubünden in die Bünde, Hochgerichte und Gerichtsgemeinden. 1942, 257.
- Überblick über die Entwicklung der Kantonsbibliothek 1883–1939. 1942, 305.
- Zwanzig Jahre Kreisstelle Chur der Schweizerischen Volksbibliothek. 1942, 343.
- Die Zustände in Graubünden 1813/14 in Briefen Ulrichs von Planta an seinen Freund Otto de Carisch. 1942, 321, 365.
- Die bündnerische Auswanderung vor 100 Jahren. 1944, 55.
- Landammann Florian Planta über seine Deportation nach Aarburg 1799. 1944, 101.

- Rechnung des Statthalters Heinrich Bräm von Zürich für seine Gesandtschaftsreisen nach Graubünden 1620/21. 1944, 225.
- Der Streit um die Bündner Grenze bei Martinsbruck und Finstermünz. 1944, 301.
- Die letzten Auseinandersetzungen um die Einführung des neuen Kalenders in Graubünden 1811/12. 1944, 365.
- Schutz dem Gemeindenamen. 1945, 257.
- Um eine neue Bündnergeschichte. 1945, 193.
- Briefe des Pfarrers Matthias Conradi an die Bündner Regierung 1821–1826. 1946, 16.
- Die rätoromanischen Bestände der Schweizerischen Landesbibliothek. 1946, 20.
- Die Schwabenkinder. 1946, 279.
- Diskussion aus dem Jahre 1861 über die Fortbildung der Jugend nach Ablauf der obligatorischen Schulzeit. 1947, 24.
- Einteilung des Kantons Rätien in Distrikte und die Aufgaben der Distriktspräfekten. Verfügung des Präfekturrates vom 18. Juli 1800. 1947, 59.
- Ein Unikum in der Geschichte des modernen bündnerischen Verfassungsreferendums. 1947, 221.
- Relation der Deputierten Florian Planta und Jakob Ulrich Sprecher an den Großen Rat über die Deputation nach Paris vom November 1802 bis März 1803. 1947, 333.
- Repräsentanzverhältnis im Hochgericht Schanfigg unter der alten Landesorganisation. 1947, 338.
- Beschreibung der St. Luziensteigfestung im Jahre 1893 von einem österreichischen Generalstabsoffizier. 1948, 26.
- Zur Geschichte der Schulzahnpflege in Graubünden. 1948, 59.
- Der Felsberger Bergsturz und die Siedlung Neufelsberg. 1948, 278.
- Der Ursprung des Gesetzes über die Bestoßung unserer Alpen mit fremdem Schmalvieh 1874. 1948, 66.
- Ein Bündner (Dr. med. J. F. Kaiser) in der französischen Nationalversammlung von 1848. 1948, 318.
- Ein Hausinventar von 1647. 1948, 378.
- Relation des eidgenössischen Grenzspektorats im Kanton Graubünden (Bergell, Splügen) 1812. 1948, 340.
- Bündnerisches im Landesregierungsarchiv in Innsbruck. 1949, 284.
- Dr. med. Johann Friedrich Kaiser (1823–1899). 1949, 365.
- Das hundertste Geburtsjahr des Bündnerischen Monatsblattes. 1950, 1.
- Nachwort zu den «Bündtner Klagen» von 1852. 1950, 43.
- Aus dem Leben des Luzius Hold von Arosa, des Rektors der evangelischen Kantonsschule in Chur. 1950, 65.
- Das Bündnis der III Bünde mit Zürich 1707 und die Beschwörungsfeierlichkeiten. 1950, 237.
- Grenzdifferenzen zwischen Taufers und Münster. 1950, 301.
- Aus der Geschichte des Evangelischen Schulvereins (1827–1860). 1950, 321.

- Beobachtungen und Erfahrungen aus dem Leserkreis der Kreisstelle Graubünden der Schweizerischen Volksbibliothek. 1950, 338.
(siehe Jecklin Constanz).
- Georg Jenatsch als Privatlehrer in Zürich. 1939, 25.
- Der Übergang österreichischer Truppen über den Fimberpaß und deren Gefangennahme beim Angriff auf Manas und Remüs am 22. April 1799. 1939, 86.
- Zur Geschichte der Grenze zwischen Österreich und Graubünden im Münsterthal. 1951, 1.
- Der Wald in der Bündnerischen Kulturgeschichte. 1951, 44, 65.
- Pietro Aretino an Giambattista Salis 1536. 1951, 116.
- Drei Urkunden über den Bergrichter Christian Gadmer von Davos. 1951, 232.
- Das Festungsbauverbot auf dem Novellaberg bei Schleins ein internationales Servitut. 1951, 280.
- Mißglückte Aktion zur Verhaftung und Auslieferung lombardischer Flüchtlinge in Graubünden (Poschiavo) und der übrigen Schweiz im Frühling 1822. 1951, 314.
- Der Streit zwischen dem Grauen Bund und dem Gotteshausbund um den Vorrang 1549/50. 1951, 355.
- Die Schweizergrenze gegen Ischgl und Galthür im Paznauntal. 1951, 366.